

# Der Mensch wieder in die Mitte

## Die EU muss jetzt Umdenken und Umschwenken

Vortrag am Kongress der Zeit-Fragen in Feldkirch, Österreich am 4. September 2004

Veröffentlicht am 05. Oktober 2004

*Wie soll und kann es mit der nunmehr auf 25 bald auf 30 und mehr Mitgliedern erweiterten Europäischen Union (EU) weitergehen?*

Das Soll ist klar.

Im Idealfall könnte der Beitritt der neuen Staaten mit ihrer doch noch stark ausgeprägten geistig/kulturellen Eigenständigkeit, ihrer ethnisch/sprachlichen Individualität und dem durch ihre bittere Vergangenheit gehärteten Drang nach Freiheit und Menschenwürde die Idee eines neuen Europas zum Aufleben bringen?

Ein Europa, das wie der Phönix aus der Asche, zu einem neuen Höhenflug ansetzt: Für ein in sich geeintes, wirtschaftlich und sozial ausgeglichenes, starkes, friedliches, neutrales und für Ruhe und Ordnung bei sich und in der Welt sorgendes Gebilde. Sei das eine lockere multilaterale Organisation, eine Union, einen Staatenbund oder vielleicht gar etwas, das zu einem echten demokratischen und von jedem einzelnen Menschen gewollten Bundesstaat heranwachsen kann. Aber auf jeden Fall nur ein Bundesstaat einander vollkommen gleichberechtigter Staaten, ob klein oder gross, in welchem Länder und Völker nicht mit einer alles gleichmachenden Tünche tausender Gesetze und Verordnungen übergossen werden: Vielmehr die Eigenart jedes einzelnen Landes mit der Eigenart der Anderen zu einem harmonischen Ganzen zusammengefügt wird.

Ein neues Europa an Stelle der alles überwuchernde supranationalen Gleichmacherei der EU, die bereits zur Vermassung von Menschen und Ländern in Europa geführt hat und unweigerlich zu noch viel Schlimmerem führen kann. Dies obwohl uns Ortega y Gasset bereits 1921 vor dieser Gefahr der Vermassung des Menschen gewarnt hat: Weil, wie er sagte, Gleichartigkeit zu gleichartigen Interessen und Bedürfnissen führt und diese so zum Mangel an dem werden, das alle haben wollen: Damit immer blutigere Konflikte vorprogrammiert sind. So wie das seit 1921 der Fall war. Und heute ein Beispiel für abertausend andere: Der Kampf ums Erdöl!

War es nicht einer der ersten wirklich überzeugten Europäer, Goethe, der sagte, ein harmonisches Ganzes könne nie aus gleichartigen, sondern nur aus voneinander

verschiedenartigen, sich ergänzenden Teilen entstehen. Eine bessere Definition eines von Grund auf wirklich demokratischen Bundesstaates gibt es nicht.

### **Das Kann der EU ist problematischer.**

Das Prinzip der Supranationalität steht im direkten Gegensatz zum echten bundesstaatlichen Denken:

Beim Bundesstaat fügen sich unabhängige Staaten freiwillig zu einem neuen Staatswesen zusammen: Gewissermassen von unten nach oben aufgebaut unter voller Wahrung ihrer eigenen staatlichen Entscheidungsgewalt, die sich zu einer stets gemeinsam ausgeübten obersten Gewalt (eben der Souveränität) zusammenfügt. Demokratisch ist ein solches Gebilde nur dann, wenn diese oberste Willensbildung bzw. Entscheidungsgewalt letztlich immer in jedem einzelnen Mitgliedstaat vom Stimmvolk ausgeht und bei diesem verbleibt.

Bei der Supranationalität wird das neue Staatswesen gewissermassen von oben nach unten gebaut. Die Machthaber in den einzelnen Mitgliedstaaten entscheiden, die ihnen von ihrem Stimmvolk übertragenen, oder sehr oft von ihnen gegen den Willen des Volkes usurpierten Souveränitätsrechte sukzessive, nach Umfang und Sachgebiet an eine neue, über ihnen stehende Behörde abzutreten: Bis alle Gebiete staatlichen Daseins davon betroffen sind und somit über oder neben den einzelnen Staaten stehende oberste Entscheidungsgewalt entstanden ist.

Theoretisch (so Monnet und Schumann, die Väter des supranationalen Gedankens) handelt es sich seitens der Mitgliedstaaten um einen Verzicht, ein engültiges Abtreten von Entscheidungsgewalt (Souveränität) und nicht um ein Zusammenlegen einzelner staatlicher Gewalten. Bei der Supranationalität hört spätestens bei der Abtretung der wesentlichen Substanz aller Souveränitätsrechte an das neue (supranationale) Gebilde die Ausübung von oberster Willensbildung beim einzelnen Mitgliedstaat auf, wogegen im Bundesstaat diese einzelnen Willensbildungen der Mitgliedstaaten weiter bestehen bleiben, um gemeinsam mit den anderen Mitgliedern ausgeübt zu werden.

Das ist keine juristische Haarspalterei, sondern diese feine Unterscheidung ergibt sich aus dem Umstand, dass rein logisch, aber auch gemäss Doktrin und Praxis des modernen Staatsrechts, die Souveränität als die oberste Willensbildung eines Staatswesens unteilbar ist: Sie kann nicht wie bei einem Apfelkuchen in einzelne Tranchen aufgeteilt, um zeitlich und sachlich gestaffelt abgetreten zu werden.

Gerade das ist es, was zum heutigen Malaise in Europa geführt hat und für die rechtliche Unvollkommenheit der EU, aber lange vorher auch bei ihren Vorgängerinnen (Montanunion, EWG, EURATOM, EU à 6, à 12, à 15 und jetzt à 25 und bald à 30), für deren gegenwärtig hybride Form (eines Zwitter) verantwortlich ist:

Auf der einen Seite ist die EU eine blosse Staatengemeinschaft, die von ihren Mitgliedern gemeinsam gelenkt wird durch gemeinsame Organe, wie sie bei jeder internationalen Organisation zum Gemeingut geworden sind:

Plenarversammlung, ein oberster Rat auf der Stufe der Staatsoberhäupter, ein Ministerrat in variablen Formen, ein Rat der Ständigen Vertreter, ein Exekutivausschuss und ein Sekretariat meistens ein rasch anwachsender Beamtenapparat mit tausenden von internationalen, sich oft sehr selbstherrlich gebärdenden Funktionären.

Auf der anderen Seite dieses neuartige Zwitter - Gebilde, das von Monnet und Schuman, eben als die Supranationale Behörde (die sich bei der Montanunion noch die Hohe Behörde nannte, inzwischen bescheidener geworden ist und sich nur als die Kommission der Gemeinschaft, heute der Union bezeichnet) konzipiert worden war. Gewissermassen als das Embryo der zukünftigen obersten Entscheidungsgewalt des neuen Europastaates.

Im Laufe der Jahre ist diese Kommission zum Sammelbecken der von den Mitgliedstaaten in Tranchen abgetretenen Souveränitäts-Rechte geworden und repräsentiert heute, rein wegen ihrer Grösse, eine imponierende Machtzusammenballung: Vor allem auch deshalb, weil sie auf fast allen Gebieten menschlichen Tätigwerdens und staatlichen Regierens tausende und abertausende von Rechtsnormen erarbeitet, diese durch die Mitgliedstaaten genehmigen liess und mit deren Vollzug und vor allem auch mit deren Weiterentwicklung betraut wurde. Eine Macht, die heute weder vom europäischen Parlament noch von den obersten Spitzen der Mitgliedstaaten, vielleicht formell, sicher aber nicht mehr de facto (nach dem Motto „die Geister, die ich rief, werd ich nimmer los“) kontrolliert, geschweige denn eingedämmt werden kann.

Kommission und Mitgliedstaaten stehen so in einem ständigen Kampf miteinander, wobei die Kommission den Vorteil ihrer Sachkenntnisse, des Vollzugs, und der Initiative hat. Denn die Vertreter der Mitgliedstaaten haben auch nach der neuen, als demokratisch verbrämten Verfassung kein Vorschlagsrecht für neue Gesetze und Verordnungen. Ein ausschliessliches Recht, oder besser Privileg der Kommission!

### **Die grosse Gefahr der Supranationalität**

Besonders gefährlich ist die Supranationalität von Monnet und Schumann deshalb, weil sie darauf beruht, dass die einzelnen Mitgliedstaaten immer mehr menschliche Tätigkeits-Gebiete in ihre Kompetenz zu bringen versuchen, um sie dann an die Supranationale Behörde abtreten zu können. Der einzelne Bürger hat so immer weniger zu sagen, gerät zunächst bei sich Hause, dann zunehmend auch unter die Reglementierung des supranationalen Gebildes in Brüssel. Die seit der französischen Revolution so eifersüchtig geschützte Privatsphäre, Privatautonomie gegenüber der staatlichen Gewalt wird dadurch zunichte gemacht. Das kann nicht genügend betont werden, in allem und jedem:

Angefangen beim Fischer der Bretagne in Frankreich, dem Einwanderer und Flüchtling aus aller Welt, dem Kaufmann der an einem möglichst freien weltweiten Handel interessiert ist, dem Wissenschaftler und Forscher bis zuletzt zum Schüler, dessen Ausbildung nach einem europaweit festgelegten Schulplan und Notensystem (Bologna) geregelt wird.

Von Eigenständigkeit für ein Land und seine Bürger gemäss ihrer Herkunft und ihrem Volkstum kann keine Rede mehr sein. Verlangt wird, und leider vor allem die Jungen tun es, sich in erster Linie nicht mehr als Österreicher, Franzose, Finne oder Pole, sondern als Europäer zu fühlen, zu denken und sein Leben so zu gestalten. wie es irgendwo in der riesigen Regierungsmaschinerie der EU beschlossen und verordnet wird. Der einzelne Mensch hat in dieser Grossräumigkeit (das wahre Übel unserer Zeit) überhaupt keine Chance mehr: weder für ehrliche Arbeit, kein menschenwürdiges Dasein noch irgend ein direktes Mitspracherecht bei der Gestaltung seiner Lebensbedingungen. Mit Demokratie und einer echten bundesstaatlichen Ordnung hat dies auf jeden Fall nichts mehr zu tun!

### **Grossräumigkeit das Credo des Supranationalismus**

Für viele ist es bereits zu spät, Europa aus dem Griff der Supranationalität und der damit einhergehenden Grossräumigkeit zu befreien! Nicht wenige sehen für die Zukunft ein einheitliches, vermasstes, grossräumiges Europa, das von wilden Konkurrenzkämpfen zerfleischt wird zwischen den weltweit tätigen Super Firmen. Mammut Fusionen, Konzentrationen, Agglomerationen, wie alle sie heissen, die alle kleinen und mittleren Unternehmen, Handwerker, oder alle anderen unabhängig beruflich tätigen Menschen aufsaugen oder sich hörig machen. Um auf den grossräumigen Wirtschaftsräumen konkurrenzfähig zu sein, müssen alle Firmen brutal rationalisieren. Dank der modernen Informatik ist das besonders für die Ganzgrossen ein leichtes: Gleichgültig, ob dabei Millionen menschlicher Arbeitsplätze vernichtet werden und die übrigbleibenden Arbeitsplätze von immer mehr Arbeit für immer weniger Lohn, vom Wohlwollen bzw., der Willkür der grossen Arbeitgeber abhängig sind.

### **Der Mensch wird zum Wegwerfartikel.**

Der Mensch wird so nicht nur wirtschaftlich, sondern in allen anderen Tätigkeitsgebieten, in seinem ganzen Dasein zum Objekt, zum Wegwerfartikel. Er wird sich selber entfremdet, verliert seine Eigenständigkeit und trägt so zum Zusammenbruch menschlicher Kreativität bei: Eine Kreativität ohne welche es keine Entwicklung geben kann.

Deshalb ist die vom Supranationalismus zum Credo unserer Zeit hochgejubelte Grossräumigkeit (heute Mondialisierung) für den einzelnen Menschen, aber für alle Länder und Völker so gefährlich: Denn zum überleben müssen, auch die Grossen immer grösser werden, sie vernetzen sich untereinander und besonders

mit der Staatsgewalt, den politischen Machthabern : Es entsteht so die bereits von John Kenneth Galbraith für den Niedergang der USA gezeigte Technostruktur. Dank der Supranationalität wimmelt es in Europa nur so von diesen, man kann sie ruhig Eurotechnostrukturen nennen, die von ganz wenigen der grossen Mitgliedstaaten noch einigermaßen mit Hilfe des Brüsseler-Mammut-Beamtenapparats kontrolliert werden können, bis sie sich dann gegenseitig in die Haare geraten oder den ganzen Kontinent in weltweite Konflikte verwickeln anstatt ein sicherer, ruhiger, neutraler Staat zu sein, der für Frieden Ordnung und etwas mehr Menschenwürde zu sorgen vermag.

### **Der einzelne Mensch wieder Mittelpunkt.**

Zum Glück sind wir noch nicht dort - aber wir sind auch nicht mehr weit entfernt von der supranationalen Robotisierung jedes einzelnen von uns! Hoffentlich werden die neuen, jungen Mitgliedstaaten aus dem Osten entsprechend ihrem ethnischen, sprachlichen und historisch bewährten Temperament, ihrem Hunger nach Arbeit, Freiheit und Würde, die Kraft finden, von Anfang an gegen diese alles gleichmachende Tünche aus Brüssel Sturm zu laufen, gegen die Grossen zu rebellieren.

Umdenken und Umschwenken ist für die EU zu einer dringenden Notwendigkeit geworden! Warum nicht als ersten wichtigen Schritt in allen EU-Staaten die Initiative ergreifen und verlangen, dass die neue vollständig undemokratische EU-Verfassung Giscard d'Estaings allen EU-Völkern zur Abstimmung vorgelegt wird. Dann verlangen, dass der einzelne Mensch in dieser Verfassung wirklich ( in Taten und nicht in schönen Worten) wieder zum Mittelpunkt gemacht wird. Denn die heutige Welt zeigt zur Genüge, dass aus einer friedfertigen Demo für etwas Arbeit, etwas Menschenwürde und etwas Gehör über Nacht eine blutige Revolte werden kann ...